

Ein neues Sicherheitssystem für das Schwimmbad

Ein Kleinkind ertrinkt im öffentlichen Hallenbad. Ein Junge verliert beim Schwimmunterricht das Bewusstsein und geht unter. Horrorszenarien für Bademeister und Behörden. Speicher, ein 4000-Seelendorf in Appenzell Ausserrhoden, setzt nun als erste Gemeinde in der Schweiz auf BlueFox, ein neues Sicherheitssystem für Bäder.

Rund die Hälfte der jährlich 50 000 Badegäste im Hallenbad Speicher sind Kinder. Nur jedes zweite gilt als «sicherer» Schwimmer. Überwacht wird das Becken jeweils von einem ausgebildeten Bademeister. Doch der kümmert sich wie die Mehrheit seiner Kollegen in den übrigen Schweizer Bädern auch um die Umkleidekabinen, die Duschen und die technischen Aspekte des Bades, sei es die Wasseraufbereitungsanlage oder den Ticketautomaten. «Die Herausforderung für Bademeister ist es, die Augen und Ohren überall zu haben. Vor allem im Sommer bei grossem Gästeaufkommen wird dies ziemlich schwierig. Eine Badanlage ist kein Kinderhort und der Bademeister kein Hortleiter», betont Prisca Wolfensberger von der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG). Dauernder Sichtkontakt zum Bad ist unmöglich. Die Überwachung der Badegäste ist nicht immer garantiert.

Im Dilemma zwischen Kosten und Sicherheit

«In Speicher waren sich Behörde und Bademeister dieser Situation seit Jahren bewusst. Die Frage, wer für einen Unfall verantwortlich ist und für die Kosten aufkommt, im Falle, dass der Bademeister nicht am Becken war, beschäftigte uns intensiv», erklärt Fredi Zünd, Gemeinderat in Speicher und Präsident der Kommission Hallenbad. «Doch für eine zusätzliche Bademeisterstelle oder die Überwachung des gesamten Bades durch Videokameras fehlten uns die finanziellen Mittel. Die Situation war für alle Beteiligten unbefriedigend.» Laut Zünd ist Speicher in der Schweiz kaum ein Einzelfall. Zusätzlich gut ausgebildetes Personal bringt für viele Bäder grosse Mehrkosten mit sich.

Wolfensberger von der SLRG betont, dass die Sicherheit in den Schweizer Schwimm- und Hallenbädern auch mit dem heutigen Personalbestand hoch sei. Gemäss Statistik ertrinken in der Schweiz jährlich an die 50 Personen. Rund 50 weitere Wasser- und Badeun-



BlueFox wird in Schwimmbädern als Ergänzung zur professionellen Badaufsicht eingesetzt, ersetzt diese aber nicht. Bilder: BlueFox

fälle führen pro Jahr zu Invalidität. Die tödlichen Unfälle ereignen sich jedoch zu mehr als 90 Prozent nicht in öffentlichen Bädern, sondern in offenen Gewässern.

Trotz der scheinbar hohen Sicherheit in Hallenbädern hat Speicher beschlossen, einen proaktiven Ausweg aus dem Kosten-Sicherheits-Dilemma zu suchen. Nach langen Recherchen und Diskussionen hat sich der Gemeinderat im November 2010 für BlueFox entschieden, ein bis anhin kaum bekanntes Schweizer Sicherheitssystem.

Sicherheit dank Hightech-Armband

Auf freiwilliger Basis erhält jeder Gast am Eingang des Bades ein BlueFox-Armband, das individuell auf Tiefe und Zeit programmierbar ist. Dieser Arm-

bandcomputer schaltet sich beim Eintauchen ins Wasser automatisch ein. Er misst laufend die Tiefe und Zeit. «Bei einem Baby ist das Armband so programmiert, dass der Alarm ausgelöst wird, sobald das Kleinkind ins Wasser fällt. Bei einem fünfjährigen Knirps hingegen, der nicht schwimmen kann, reagiert der Alarm, sobald der Zeitraum von 20 Sekunden in einer Tiefe von 65 cm überschritten ist», erklärt Robert Kühne, ausgebildeter Bademeister und Betriebsleiter des Hallenbades Speicher. Sensoren, die in der Wand rund um das Becken verteilt sind, nehmen im Notfall die Ultraschallschwingungen der Armbänder auf und setzen einen akustischen und visuellen Alarm in Gang. Da BlueFox auf Druck reagiert und über Funk und nicht über eine Kamera funktioniert,

hat reflektierendes Sonnenlicht deshalb keinen Einfluss auf die Wirkungsweise. Somit ist das System auch in Freibädern einsetzbar. Benachrichtigt wird im Notfall auch automatisch der diensthabende Bademeister, der durch einen kleinen «Beeper» mit dem System verbunden ist.

Je nach Wunsch des Badegastes programmiert Bademeister Kühne die Armbänder vor Ort individuell. Da ist zum Beispiel der ältere Herr, der an einer Herzschwäche leidet und darum zur eigenen Sicherheit während seinem Schwimmtraining ein Armband trägt. Oder die Grossmutter mit ihren zwei kleinen Enkeln, die regelmässig das Bad besucht. «Ich möchte ganz sicher sein, dass trotz meiner Aufmerksamkeit und der des Bademeisters den Kindern nichts passiert», betont sie und setzt deshalb auf das neue Sicherheitssystem. Die Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen in Speicher haben BlueFox-Bänder sogar zu einem obligatorischen Teil ihrer Schwimmklassen gemacht. Zusätzlich rüsten sich Badegäste, die an Epilepsie leiden, unsichere Schwimmer sind, Angst vor einem plötzlichen Muskelkrampf haben oder einfach «auf Nummer sicher gehen möchten» beim Eintritt ins Bad mit einem Armband aus. Ihre Argumentation ist dieselbe: Sicher ist sicher!

Gratis für den Gast – bezahlbar für die Gemeinde

Den Gast kostet der zusätzliche Sicherheitservice nichts. Die Gemeinde kam mit einer einmaligen Investition von rund 18 000 Franken für jegliche Kosten auf und hat damit die Sicherheitsfrage nachhaltig gelöst. Die Kosten pro Jahr für eine zusätzliche Bademeisterstelle hätten dieses Budget um ein mehrfaches gesprengt. «Die Reaktionen der Badegäste auf BlueFox sind durchwegs positiv», so Bademeister und Betriebsleiter Kühne. Seine Arbeit verrichte er nach wie vor mit der gleichen Aufmerksamkeit und Professionalität wie zuvor, nur gebe es nun noch eine zusätzliche Sicherheit. Und genau diese weckt nationales und internationales Interesse. Nicht nur Gemeinden aus der Region kontaktieren Kühne, sondern auch eine Delegation aus Tokyo besuchte kürzlich das Hallenbad Speicher. In der Schweiz ist BlueFox, ein Pro-

dukt der Hallwiler Firma Deep Blue Marine AG, noch kaum bekannt. «Obwohl Ertrinken die zweithäufigste Unfalltodesursache bei Kindern ist, scheint das Thema Sicherheit in Bädern für viele Betreiber, Gemeinden, Politiker und Versicherungen noch nicht auf der Prioritätenliste zu stehen», erklärt Sandra Ciampini von BlueFox und ergänzt: «Es ist wohl eine Frage der Sensibilisierung und Aufklärungsarbeit, bis sich BlueFox bei uns durchsetzt. Denn auch Velohelme oder Skihelme brauchten eine gewisse Zeit, bis die Bevölkerung sie akzeptierten. Heute gehören sie zum üblichen Standard.»

Speicher war das erste Hallenbad in der Schweiz, das mit BlueFox ausgerüstet wurde. Danach folgte das Hallenbad in Bolligen. Weitere öffentliche Bäder sind laut Ciampini in Bearbeitung, und auch das Thermalbad Schinznach Bad (Neubau) sowie das Parkhotel in Vitznau werden in Zukunft auf BlueFox setzen. «Im Gegensatz zur Schweiz findet BlueFox vor allem im Ausland grossen Anklang», konkretisiert Ciampini die Marktsituation. Die Stadt Graz in Österreich hat sich für das neue Sicherheitssystem entschieden, Hotels im asiatischen Raum setzen auf die Schweizer Technologie, und in Australien sind Verhandlungen mit diversen öffentlichen Bädern im Gange.

Kein Ersatz für den Bademeister, sondern eine sinnvolle Ergänzung

Könnte man BlueFox also bald als endgültige Sicherheitsgarantie für jeden Badegast betrachten? Heilsbringer im Hallenbad? Totale Sicherheit als Grundstandard im öffentlichen Bad? Christoph Müller von der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) verneint. «BlueFox ist ein Sicherheitssystem, das als Ergänzung zur professionellen Badaufsicht eingesetzt wird – diese aber niemals ersetzt», betont er und fügt hinzu: «Das Sicherheitssystem verringert weder die Verantwortung des Bademeister, noch entbindet es die Eltern oder Begleitpersonen von der Aufsichtspflicht. Es ermöglicht jedoch eine permanente Überwachung und erlaubt eine schnelle Reaktion im Ernstfall.» Das neue Sicherheitssystem hat das bfu-Sicherheitszeichen erhalten, weil es eine sinnvolle Ergänzung zur Überwachung eines Badebetriebes darstellt und die Sicherheit erhöht. Finanziell wird es aber vom Bfu nicht unterstützt.

«Die wichtigste Sicherheitsmassnahme in Bädern ist die altersgerechte Überwachung der Kinder durch ihre Eltern respektive durch die verantwortlichen Personen», erläutert Müller. Kleinkinder können innerhalb kürzester Zeit ertrinken, und auch Schulkinder sind oft schlechte Schwimmer. Das Angebot und der Umfang des Schulschwimmens auf Primarstufe variieren stark zwischen den einzelnen Schulgemeinden. Swimsports.ch schätzt aufgrund einer Befragung der zuständigen kantonalen Departemente aus dem Jahre 2005, dass ein Drittel der Primarschulkinder in der Schule keinen oder nur sehr sporadisch Schwimmunterricht erhält. Es ist anzunehmen, dass die Sparmassnahmen der vergangenen Jahre im Bildungsbereich diese Zahl noch zusätzlich negativ beeinflusst haben. Müllers Ratsschlag ist deshalb klar: Kinder sollen im Bad immer im Auge behalten werden. Die Kleinen sollen in Reichweite einer Betreuungsperson bleiben. Mit oder ohne BlueFox!

Christa Wüthrich



Ständige Kontrolle: BlueFox-Armbänder melden den gemessenen Druck über Funk an Sensoren in der Beckenwand und ermöglichen so eine elektronische Überwachung.

Informationen:
www.deepbluemarine.ch;
www.bfu.ch